

## die gute nachricht Kunststrolche wollten Munch – und erbeuteten Kopien

OSLO. Zwei maskierte Diebe sind gestern in ein Hotel von Oslo gestürmt, um wertvolle Gemälde von Edvard Munch zu stehlen. Sie erbeuteten jedoch nur drei Fotokopien, wie die Polizei berichtete. Denn das Hotel Continental hatte die Originale nach dem spektakulären Raub von Gemälden aus dem Munch-Museum durch Kopien ersetzt. «Sie haben niemanden bedroht», sagte Polizeisprecher Vidar Hjulstad. «Sie liefen einfach rein und nahmen die Bilder, rannten zum Wagen und fuhren los.» Sie erbeuteten wertlose Kopien der Gemälde «Vampir», «Selbstporträt» und «Melancholie». Mitarbeiter des Munch-Museums lobten das Vorgehen des Hotels. Das Ersetzen der Originale sei leider das einzig Vernünftige. Die vor einem Jahr gestohlenen Gemälde «Der Schrei» und «Madonna» sind bisher nicht aufgetaucht. AP

## Filmfestival von Locarno eröffnet

LOCARNO. Mit der Uraufführung des Bollywood-Epos «The Rising» ist am Mittwochabend das Filmfestival Locarno eröffnet worden. Während elf Tagen sind insgesamt rund 300 Filme zu sehen. In Anwesenheit des Regisseurs Ketan Mehta, seines Hauptdarstellers Aamir Khan und seiner Hauptdarstellerin Rani Mukerji, die beide in Indien Stars sind und mit Bodyguards nach Locarno kamen, haben Präsident Marco Solari und Direktorin Irene Bignardi beim Eindunkeln auf der Piazza Grande das diesjährige Filmfestival eröffnet. Der eigentliche Festivalbetrieb beginnt heute Donnerstag, wenn der Wettbewerb um die Leoparden sowie die Sektionen «Cineasten von heute», «Videowettbewerb», «Leoparden von morgen», «Appellations suisse», und die Spezialreihen «In Progress», «Offene Türen: Magreb» und «Human Rights» startet. SDA



## Alle überlebten Flugzeugabsturz

TORONTO. Wie durch ein Wunder überlebten alle 309 Insassen eines Airbus der Fluggesellschaft Air France die Bruchlandung der Maschine in Kanada. Das Flugzeug ging am Dienstag auf dem Flughafen von Toronto in Flammen auf. Mittlerweile wurden Flugdatenschreiber und Stimmenrekorder geborgen. > SEITE 28



RENTEDEBATTE. Schweizer Professorinnen und Professoren, die in Deutschland arbeiten, haben Angst um ihre Rente: Deutschland will ausländische Dienstzeiten für die Rentenberechnung nicht anerkennen. Damit droht eine Kürzung der Ruhestandsgelder – und auch der wissenschaftliche Austausch könnte gebremst werden. > SEITE 6

## tageskommentar

### Khatamis müder Abgang

JAN KEETMAN, Istanbul



Unglaublich leise hat sich Irans Reformpräsident Mohammed Khatami aus dem Amt geschlichen. Eine kleine

Feier im Innenministerium und eine Rede über die Verdienste seiner Regierung, ohne Zorn auf die Knüppel, die man ihm in den Weg gelegt hat, und ohne Engagement für weitere Verbesserungen des Systems – das wars. Man reibt sich die Augen. War das der Mann, den drei von vier Iranern gewählt hatten, damit er Grosses tut? War er es, der in einem «Dialog der Kulturen» West und Ost versöhnen wollte? Wenn es hart auf hart kam, hat Khatami immer enttäuscht. Als der iranische Wächterratt fast alle Reformpolitiker von den Parlamentswahlen ausschloss, hatte er «Rückenschmerzen» und konnte nicht zur Kabinettsitzung fahren, sehr wohl aber

*Wenn es hart auf hart kam in Iran, hat Mohammed Khatami immer enttäuscht.*

den neuen Flughafen von Teheran eröffnen. Jetzt sagt er, seine Regierung habe die Zensur eingeschränkt, wo doch erst im Juni wieder zwei Zeitungen über Nacht geschlossen worden sind. Sein ehemaliger Weggefährte Akbar Ganji ringt, abgeschirmt, im 12. Stock eines Teheraner Spitals nach sieben Wochen Hungerstreik mit dem Tod. Khatami hat ihn unterstützt, aber offenbar nicht genug. Fast sieht es nach dem Antritt des neuen Präsidenten, Mahmud Ahmadinejad, so aus, als habe sich das Regime, als der Ölpreis niedrig war, schwach gefühlt und mit Khatami experimentiert, das Experiment nun aber abgebrochen, mehr oder minder mit Einwilligung des Betroffenen. Manche Iraner sagen, die Khatami-Jahre hätten die Gesellschaft verändert und seien nicht umsonst gewesen. Das Urteil müssen wir der Geschichte überlassen. Von Khatami enttäuscht sein kann man trotzdem.

korrespondenten@baz.ch

> SEITE 7

## Notausgang nach Patagonien

Douglas Tompkins war erfolgreicher Unternehmer – nun ist er überzeugter Umweltschützer



Freunde des Regenwaldes. Douglas Tompkins mit Frau Kris und Hund.

DOMINIQUE BURCKHARDT

**Sich dem Konsum widersetzen: So begründet der amerikanische Multimillionär Douglas Tompkins, warum er sein Geld seit 15 Jahren in den Schutz des Regenwaldes steckt. Kürzlich besuchte er Basel.**

Douglas Tompkins' Beziehung zur Schweiz führt über Ernst Beyeler. Den amerikanischen Multimillionär und den Basler Galeristen und Museumsgründer verbindet ihre Liebe zur Kunst. Und zur Natur: Den Erlös aus dem von Beyeler unterstützten Verkauf seiner privaten

Kunstsammlung investierte der Amerikaner in den Schutz des Regenwaldes in Chile und Argentinien. Ein Anliegen, das, so zeigt es beispielsweise die 2001 von Beyeler gegründete «Stiftung Kunst für den Tropenwald», auch dem Basler Kunstmäzen am Herzen liegt.

Im Unterschied zu Beyeler aber will Tompkins «nichts anderes mehr machen» als sich «auf die Natur konzentrieren». Diese zähle heute viel zu wenig, hält der 62-Jährige fest, weil zuerst immer das materielle Wohlergehen des Menschen komme. Er prangert die Kon-

sumkultur an, die «die Gesellschaft dominiert» und «Umwelt- und soziale Krisen auslöst». Einmal in Fahrt, ist Tompkins kaum mehr zu bremsen. Er redet und redet und wird richtig wütend, wenn er an seine eigene Regierung in Washington und ihre Haltung zur Klimakatastrophe denkt. «Wir Menschen sind doch lediglich Teil eines grösseren Ganzen und nur wenig wichtiger als andere Arten», sagt er. «Well, vielleicht wichtiger als Ratten.» Der Eifer weicht verschmitztem Lachen.

**UNTERNEHMERKARRIERE.** Tompkins kommt aus einer kleinstädtischen Mittelklassfamilie im Bundesstaat New York. In jungen Jahren machte sich der vorzeitige Schulabgänger einen Namen als Bergsteiger und Wildwasserkajakfahrer in den Anden, im Himalaya, in der Arktis. Zu Hause, in den USA der sechziger Jahre, nahm er an Anti-Kriegs-Demonstrationen teil und engagierte sich in der Bürgerrechtsbewegung. Gleichzeitig wurde er unternehmerisch tätig, gründete 1964 die Outdoor-Bekleidungsfirma «North Face» und nach deren Verkauf zusammen mit seiner damaligen Frau 1968 das Modeunternehmen «Esprit». «Ich musste ja von irgendetwas leben», blickt Tompkins zurück. «Esprit» erzielte rasch Erfolge, der einstige Outdoor-Freak war plötzlich Manager eines internationalen Konzerns.

Eine Weile sei das gut gegangen, erzählt er, dann habe er sich wieder stärker mit Umweltthemen zu befassen begonnen. «Lange habe ich mich morgens der Natur gewidmet und nachmittags dem Geschäft. Bis ich schliesslich merkte, dass ich selbst Teil des Problems bin, weil ich Konsumgüter produzierte, die niemand wirklich braucht. Da begann ich mit der Suche nach dem Notausgang.» Ende der achtziger Jahre verkaufte Tompkins seine Anteile an der Firma, je nach Quelle für 125 Millionen bis 250 Millionen Dollar.

Und zog von San Francisco in den einsamen Süden Chiles, wo er in Patagonien ein erstes Stück kühl-gemässigten Regenwaldes kaufte, um es vor der Abholzung zu schützen. Rohstoffe – darunter Holz und Zellulose – machen fast die Hälfte von Chiles Exporten aus;

oft werden sie mit negativen ökologischen oder sozialen Folgen gefördert. So kritisieren Umweltschutzorganisationen auch immer wieder die Abholzung der Regenwälder im chilenischen Süden. Tompkins hält dagegen. Mit dem Parque Pumalín südlich des chilenischen Hafenstädtchens Puerto Montt gehört ihm heute der grösste private Naturpark der Erde.

Etwa 50 Millionen Dollar hat er bisher in das Gebiet gesteckt, das mit seinen 3250 Quadratkilometern halb so gross ist wie der Kanton Graubünden. Nur ein winziger Teil des Parkes ist der Öffentlichkeit zugänglich. Ökotouristen aus aller Welt geniessen die spektakuläre Natur zwischen Anden und Pazifik, bewundern glasklare Seen, glitzern Gletscher, schneebedeckte schroffe Berggipfel und den Urwald aus verschiedenen einheimischen Südbüchen, Farnen, Flechten, Araucarien- und teils jahrtausendealten Alerce-Bäumen. Inzwischen nennen der Idealist und seine zweite Frau Kris McDivitt, die zwölf Jahre lang CEO der Outdoor-Kleiderfirma «Patagonia» war, fast 10 000 Quadratkilometer Land in Chile und Argentinien ihr Eigen, vor allem Wälder.

**EINE FRAGE DER DISZIPLIN.** Mit einem Millionenvermögen im Hintergrund fällt der Naturschutz leichter – eine Unterstellung, die Tompkins nicht gelten lässt: «Es gibt viele Arme, die mit Rücksicht auf ihre Umwelt leben. Naturschutz ist nicht in erster Linie eine Frage des Geldes, sondern des Willens und der Disziplin.» Ausserdem, fügt Tompkins trocken an, müsse er ja nicht tun, was er tue. «Ich kenne viele Leute, die ihr Geld lieber für eine Yacht in St-Tropez ausgeben.» Wenn er sein Geld für den Schutz des Regenwaldes aufwende, so tue er das auch aus Liebe zu den Menschen, aus dem gleichen Grund also, warum Ernst Beyeler Basel ein Museum geschenkt habe.

Apropos Beyeler: So viele Jahre wie «Ernest», sagt Tompkins und klopft dem 84-Jährigen auf die Schulter, möchte er auch leben dürfen. «Ich habe in Chile und Argentinien noch so viele Projekte umzusetzen.»

[www.artfortropicalforests.org](http://www.artfortropicalforests.org)  
[www.parquepumalin.cl](http://www.parquepumalin.cl)

## Das Leben ist um 0,5 Prozent billiger geworden

Vor allem die Preise für Kleidung, Schuhe, Telefon sind in der Schweiz gesunken – sagt die Juli-Statistik

**Der Sommerausverkauf hat das Preisniveau in der Schweiz im Juli deutlich nach unten gedrückt.**

Wie das Bundesamt für Statistik am Mittwoch mitteilte, betrug die Jahressteigerung im Juli 1,2 Prozent, verglichen mit einer Jahresrate von 0,7 Prozent im Juni. Im Monatsvergleich ging das Preisniveau bedingt durch den Sommerausverkauf aber deutlich um 0,5 Prozent zurück. Der Landesindex der Konsumentenpreise sank damit auf

einen Stand von 104,1 Punkten (Basis Mai 2000: 100). Dass die Jahresteuern trotz dem gestiegen ist, liegt am statistischen Basiseffekt: Nach einem starken Rückgang der Teuerung im Juli 2004 war die Ausgangsbasis für die Berechnung der aktuellen Jahresteuern sehr tief.

Ausschlaggebend für den Rückgang der Monatssteigerung waren insbesondere tiefere Preise für Kleider und Schuhe. Sie waren durchschnittlich

17,6 Prozent billiger zu haben. Diverse Tarifreduktionen in der Festnetz- und der Mobiltelefonie drückten die Indexziffer für die Nachrichtenübermittlung um 2,2 Prozent. Saisonale Aktionen für Gemüse, Früchte und Wurstwaren sorgten dafür, dass auch der Preisindex für Nahrungsmittel um ein Prozent zurückging.

Stark gestiegen sind einmal mehr die Preise für Heizöl und Treibstoffe. Heizöl kostete im Juli 13,7 Prozent

mehr als im Monat zuvor und gar 51,9 Prozent mehr als vor Jahresfrist. Für das Benzin mussten die Autofahrer 5,5 Prozent mehr bezahlen als im Juni und über zehn Prozent mehr als vor einem Jahr.

Der Basler Index für Konsumentenpreise ging gegenüber dem Vormonat um 0,4 Prozent auf 104,4 Punkte zurück. Die Jahresteuern betragen nach 0,7 Prozent im Juni aktuell 1,4 Prozent. AP